

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Adolf Heller
Thema:	Gerecht vor Gott

Aus "Gnade & Herrlichkeit" 2/1949, erschienen im Paulus-Verlag, (Zur Verfügung gestellt aus dem Archiv von Hr. Vallen sen. † 09.05.98 durch Hr. Vallen jun.)

Wie werde ich gerecht vor Gott? Das ist die brennende Frage, die früher oder später Jeden Menschen einmal bewegt und ihm zur wichtigsten seines Lebens wird. Solange wir im Bann des Geschaffenen sind, am Trebertrog der Welt und Sünde das tiefe Liebesverlangen. unsrer Herzen zu stillen uns bemühen, liegt uns diese Frage weltenfern. Sobald wir aber erwachen aus dem Rausch des Selbstbetrugs und unser wahres Sein und Wesen zu durchschauen beginnen, da werden wir erschüttert und gequält durch die Tatsache unsres Verlorenseins, unsres Verhaftetseins unter das Gesetz der Sünde und unsrer, wenn auch noch **so** fromm getarnten, Feindschaft gegen Gott.

Wohl dem, der mit dem königlichen Sänger aus tiefstem Herzen stöhnen und stammeln kann: "Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte: nach der Größe deiner Erbarmungen tilge meine Übertretungen. Wasche mich völlig von meiner Ungerechtigkeit und reinige mich von meiner Sünde! Denn ich kenne meine Übertretungen, und meine Sünde ist beständig vor mir. Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt, und ich habe getan, was böse ist in deinen Augen; damit du gerechtfertigt werdest, wenn du redest, rein erfunden, wenn du richtest. Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter. Siehe, du hast Lust an der Wahrheit im Innern." (PS. 51, 1- 6 a.) Nur wer so tief und herzbewegend seine Ungerechtigkeit einsehen lernt, der wird auch erfahren dürfen, was es heißt, gerecht **vor** Gott zu sein.

Zunächst erscheint uns die Gerechtigkeit Gottes nur als strafende Heiligkeit. Das erging auch Luther so. Der Gedanke an die Gerechtigkeit Gottes ließ ihn erzittern und erbeben. Wenn wir von Gottes Gerechtigkeit hören, so sind wir zutiefst geängstet und erschrocken über die eigene Ungerechtigkeit, schauern ob der unüberbrückbaren Spannung zwischen göttlicher Heiligkeit und eigener Unheiligkeit, zwischen seiner Vollkommenheit und der eigenen Unvollkommenheit, zwischen seiner Reinheit und unserer Unreinheit, seinem unbestechlich hellen Lichte und unsrer arteigenen Finsternis.

Wenn uns aber die wunderbare Tatsache, die über alle Maßen beseligende Wahrheit der uns in Christo zugerechneten Gerechtigkeit aufgeht, dann wird uns gleich Luther diese Erkenntnis zum "Tor des Paradieses". Aus eigener Kraft können wir nie und nimmer gerecht werden; wir können nur auf Grund des Kreuzes von Golgatha die Gerechtigkeit Gottes zugerechnet bekommen, gerecht gemacht und schließlich praktisch als gerecht erwiesen werden, wie geschrieben steht: "Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm" (2. Kor. 5, 21).

Das ist ein unerhört gewaltiges Wort! Christus wurde zur Sünde gemacht. Nicht nur, dass er die Sünde getragen hat, nein, er selbst ist die fleischgewordene Sünde der Schöpfung! Als Gott seinen Sohn am Kreuz sah, erblickte er die Sünde der Welt. Er verbarg sein heiliges Angesicht vor ihm und gab ihn dem Tode preis. Das verlangte seine Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Eine Frucht dieses unübersehbar großen Erlösungswerkes war die, dass wir in ihm, in Christo, nun die Gerechtigkeit Gottes sein dürfen. So, wie Christus die fleischgewordene Sünde des ganzen Kosmos wurde, so wird die Gemeinde die Gerechtigkeit Gottes. Stünde das nicht geschrieben, so wäre es Wahwitz, solches zu behaupten. Wie tief und weit und wesenhaft sind doch die Wirkungen des Kreuzes!

Was bedeutet nun, gerecht, **ja**, die Gerechtigkeit Gottes zu werden? Wir wollen drei wesentliche Stücke unserer Rechtfertigung betrachten, **um** diese grundlegende Frage unseres Heiles wirklich zu verstehen.

1. Die Gerechtigkeit Gottes wird uns zugerechnet; mir werden gerecht durch den Glauben.
2. Wir werden unter der Zucht des Heiligen Geistes gerecht gemacht; wir werden wirklich gerecht.
3. Diese zugerechnete und ausgewirkte Gerechtigkeit erweist sich im Gericht als tatsächlich vorhanden.

Erst wenn wir diese drei Seiten der Rechtfertigung auseinander halten, bzw. in ihrer überlogischen, heiligen Einheit sehen und ergreifen, verstehen wir im Vollumfang, was es heißt, vor Gott gerecht zu sein. — Wenn ein Mensch Buße tut, d. h. umsinnig und Gott Recht gibt, dessen Urteil über das Fleisch anerkennt und sich darunter beugt, so rechtfertigt er Gott. Wer aber Gott rechtfertigt, der wird selber von Gott gerechtfertigt.

In Lukas 7, 29. 30 lesen wir darüber die ernsten Worte: "Das ganze Volk, das zuhörte, und die Zöllner rechtfertigten Gott, indem sie mit der Taufe des Johannes getauft worden waren; die Pharisäer aber und die Gesetzesgelehrten machten in bezug auf sich selbst den Ratschluss Gottes wirkungslos, indem sie sich nicht taufen ließen." Johannes predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden (Mark. 1, 4). Die Pharisäer und Gesetzesgelehrten glaubten keine Umsinnung nötig zu haben, da sie Vergebung der Sünden durch ihre Zeremonien bereits zu haben wähnten. Durch ihre Ablehnung machten sie den Ratschluss Gottes in bezug auf sich selbst wirkungslos.

Das ist eine überaus ernste Sache! Man kann Liebesabsichten und Gnadenratschlüsse Gottes durch religiösen Hochmut für sich selbst auf lange Zeit unwirksam machen. Wie viele vermeintlich "Fromme" verschließen sich selber die Tür zu den Herrlichkeiten des Fülleevangeliums! Sie leben in dem Wahn, alles zu besitzen, was Gott zu geben gewillt ist. Nicht nur, dass sie selber nicht hineingehen, — sie halten mit allen Mitteln auch die ab, die hineingehen wollen (Matth. 23, 13)!

Ganz anders die Zöllner! Sie glaubten und gehorchten Gott. Dadurch rechtfertigten sie ihn und wurden so selber gerechtfertigt. Darum ging der Zöllner von Lukas 18, 10—14 im Gegensatz zu dem Pharisäer gerechtfertigt hinab in sein Haus.

Nach außen war der Pharisäer ohne Zweifel viel gerechter als der Zöllner. Das Zollgeschäft, das damals unter dem System der Verpachtung stand, verleitete zur Habgier und Unredlichkeit. Deshalb waren die Zöllner allgemein verachtet und gehaßt. Zöllner, Sünder und Huren wurden im Volksmund in einem Atemzug genannt. Ein Jude, der Zöllner und somit Beamter der heidnischen Obrigkeit wurde, schied praktisch aus der religiösen Volksgemeinschaft aus. Darum wurde der Herr voll Verachtung "ein Freund der Zöllner und Sünder" genannt (Matth. 11, 19).

Wir dürfen durchaus nicht glauben, die Pharisäer seien durchweg Heuchler und Betrüger gewesen. Diese "Abgesonderten" (ein Ehrenname, den sie sich nicht gegeben, sondern vom Volke bekommen hatten!) betrieben mit besonderem Eifer die Erfüllung des Gesetzes. Pharisäer war ein Ehrentitel und durchaus kein Schimpfname! Darum rühmt sich auch Paulus, dass er Pharisäer und Sohn von Pharisäern sei (Apg. 23, 6), Er bereut es durchaus nicht, schämt sich keineswegs, Pharisäer gewesen zu sein (Phil. 3, 5).

Die eigentliche Sünde der Pharisäer war zunächst keine moralische. Sie lag viel tiefer, war viel schwerer! Sie suchten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und verwarfen dadurch die Gerechtigkeit Gottes. Die Zöllner dagegen wussten genau, dass sie ungerecht waren und keine eigne Gerechtigkeit vor Gott zu bringen vermochten. Darum war es für sie viel leichter, umzusinnen und der göttlichen Forderung zu gehorchen.

Die Zöllner von Lukas 7, 29 und 18, 10—14 wurden nicht dadurch gerecht, dass sie mehr gerechte Taten aufzuweisen hatten als die Pharisäer (das Gegenteil war ohne Zweifel der Fall!), sondern allein dadurch, dass sie ihre Ungerechtigkeit einsahen, sich innerlich umstellten, d. h. Buße taten, und die dargebotene Gerechtigkeit Gottes im Glauben ergriffen. Sie wurden dadurch in einem Augenblick gerecht. Dass diesen Glaubensakt ein vielleicht lange dauernder innerer Vorbereitungsprozess voranging, wollen wir hier nicht in Betracht ziehen. Tatsache ist, dass die gottlosen Zöllner gerechtfertigt wurden, die frommen Pharisäer hingegen nicht. Denn die letzteren suchten sich selbst zu rechtfertigen und waren in ihrer vermeintlichen Frömmigkeit ein Greuel vor Gott (Lukas 16, 15).

"Dem, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet", lesen wir in Römer 4, 5. Fürwahr, "das ist ein Wort zum Leben für den gequälten Geist"!

Weil Gott unsere Sünde auf seinen Sohn legte, ihn so behandelte, als habe er selbst unsere und aller Welt Sünde getan, darum rechnet Gott sie dem nicht zu, der an Christus glaubt, zu seinem Sohne Zuflucht nimmt, sich in ihm birgt. O wunderbares, uraltes und ewig-neues Evangelium! Wie glücklich machst du unsre Herzen (Römer 4, 8)!

Halten wir als erstes fest: Rechtfertigung bedeutet, dass dem Menschen, der an Christus glaubt, die Gerechtigkeit Gottes zugerechnet wird, dass der Sünder für so gerecht erklärt wird, als habe er nie gesündigt!

Damit ist aber die biblische Bedeutung der Rechtfertigung keineswegs erschöpft. Wenn ein Mensch wirklich vom Geiste Gottes erweckt wird, dann will er nicht nur von der Schuld und Strafe, sondern auch von der Macht und dem Gesetz der Sünde frei werden. Wo man das nicht klar verkündigt, da leistet man unbewusst schlimmen und bösen Betrügereien des Feindes Vorschub. Und davor bewahre uns Gott **in** Gnaden!

Der Gerechterklärung folgt, wenn sie wirklich im Geist und Glauben ergriffen wurde, eine praktische Gerechtmachung. Nie aber ist es umgekehrt!

Wer da wähnt, er müsse sich zuerst gerecht machen oder gerecht gemacht werden, damit er dann auch auf Grund des erreichten Zustandes für gerecht erklärt werden könne, der kommt nie zur lebendigen Heilsgewissheit und zum vollen Frieden. Und solcher gibt es in allen Kirchen und Freikirchen, Gemeinschaften und Bruderkreisen viel mehr, als man zu glauben geneigt ist!

Wir jagen der Heiligung nach, weil wir errettet sind; aber wir werden nicht errettet, weil wir ernstlich bestrebt sind, heilig zu wandeln. Hier liegt der Kernpunkt des Evangeliums, der Freudenkunde Gottes! Das ist der so lange verloren gewesene Schlüssel zum Herzen des Vaters der Liebe! Hier scheidet sich der überströmende, beglückende Segen der Gnade vom finsternen Fluch des Gesetzes!

Wem es nicht heiliger, brennender Ernst ist, als ein von Christo Ergriffener nun auch praktisch gerecht zu werden bis hinein in sein Gedanken- und Traumleben, wer nicht die Heiligung seines Lebens in ungeteilter Hingabe auf allen Gebieten erstrebt, der hat die Rechtfertigung durch den Glauben im Vollumfang nicht erfaßt. Wir werden umsonst, geschenkweise, ohne Ursache (so wörtlich!) gerecht durch Gottes Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist (Römer 3, 24), ohne jegliche Gesetzeswerke (Römer 5, 28), aber es gilt jetzt, dass wir — gerechtfertigt durch seine Gnade — auch Erben werden (Titus 3, 7), fähig oder passend werden zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht (Kol. 1, 12). Das, was wir der Zuvorbestimmung, Berufung und Stellung nach längst **sind**, müssen und können wir nun dem praktischen Zustand gemäß auch **werden**. Was wir ererbt haben, gilt es auch zu erwerben.

Wenn dem nicht so wäre, hätten alle Ermahnungen in den Paulusbriefen keinen Sinn und Zweck. Und doch enthalten gerade die Füllebriefe eine große Anzahl ernster Ermahnungen hinsichtlich unsrer sittlichen Vollkommenheit und unsres täglichen, praktischen Wandels. Wer davon nichts wissen will (und es gibt solche seltsamen Heiligen, die nur den Christus für uns, nicht aber den Christus in uns, sein Sterben für uns, nicht aber unser Sterben mit ihm einseitig betonen!), steht in Gefahr, die Gnade unsres Gottes in Ausschweifung zu verkehren (Judas 4)!

Wenn Paulus in I. Thess. 2, 10 daran erinnert, wie "gerecht" er gegen die Gläubigen war, so meint er damit nicht, dass er als ein durch den Glauben Gerechtfertigter vor der Gemeinde stand, sondern dass sein praktisches Verhalten der göttlichen Gerechtigkeit entsprach. Er war nicht nur in seiner Stellung vor Gott für gerecht erklärt, sondern auch in seinem Lebenswandel heilig und gerecht gemacht. Und wenn zum andern in Titus 1, 8 von einem Aufseher der Gemeinde Gottes verlangt wird, dass er "gerecht" sei, so will das besagen, dass die durch den Glauben ihm zugerechnete Gerechtigkeit Gottes sich auch als praktische Lebensgerechtigkeit ausweise.

So grundlegend wichtig es ist, dass wir als Sünder die Gerechtigkeit Gottes ergreifen, sodass wir in den Augen Gottes völlig gerecht sind, so unerlässlich notwendig ist es auch, dass wir unter der Zucht des Heiligen Geistes in der Schule der Gnade auch in den praktischen Lebensangelegenheiten gerecht, d. h. richtig, ordentlich, gottgeziemt werden.

Vollzieht sich die Rechtfertigung durch den Glauben, das Ergreifen der zugerechneten Gerechtigkeit in einem Augenblick, so brauchen wir, um in die praktische Gerechtigkeit hineinzuwachsen, unser ganzes Leben. Dass es dabei Kinder gläubiger Eltern in vielfacher, wenn auch durchaus nicht jeder Beziehung bedeutend leichter haben als Menschen, die unter allerlei Erbbelastungen und in schlimmen Umweltbedingungen stehen, sei nur nebenbei erwähnt. Grundsätzlich haben alle den gleichen Weg zu gehen.

Einmal kommt die Stunde, da sich diese durch den Glauben zugerechnete und durch Gottes Gnade im Gehorsam der Heiligung ausgewirkte Gerechtigkeit ausweisen wird. Sie wird geprüft werden, muß in heiliger Erprobung und Bewährung ihre Echtheit dokumentieren. Im letzten und tiefsten Grund handelt es sich bei der Rechtfertigung ja nicht um eine Rechtfertigung des Geschöpfes, sondern des Schöpfers! Darum lesen wir in Römer 5, 4: "Gott muß wahrhaftig sein, jeder Mensch aber ein Lügner, wie geschrieben steht: Damit du gerechtfertigt würdest in deinen Worten und siegen wirst, wenn man dich richtet."

Gott wird gerechtfertigt werden! Er wird in jeder Beziehung als Sieger hervorgehen. Nicht kraft seiner überlegenen Gewalt und Macht, sondern aufgrund seines ureigentlichen Seins und Wesens, seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Alle Welten werden dereinst nicht nur ihn, sondern auch seine Wege preisen, diese scheinbar so unnötigen, grauenvollen Um- und Irrwege, die er seine armen, gequälten Geschöpfe durch den Fluch der Äonen gehen ließ. "Jehova ist gerecht in allen seinen Wegen", sagt David in PS. 145, 17, und Paulus nennt in jenem wunderbaren Lobpreis von Römer 11, 55—56 die Wege Gottes "unausspürbar" oder "unausdenkbar".

Als Hiob, der göttliche Dulder aus Uz, ungeheure Verluste erlitten hatte, sodass ihm nichts übrig blieb als ein närrisches Weib (2, 10 Lutherübers.), da sündigte er nicht und schrieb Gott nichts Ungereimtes zu (1, 22). Ohne den tiefen Sinn und Zweck seiner Leiden zu verstehen, nahm er sie, wenn auch unter Schmerzen und Erschütterungen, aus Gottes Hand.

Wenn wir, die wir aufgrund der Schrift einen tiefen Einblick in die wunderbare Weisheit göttlicher Führungen haben dürfen, gegen seine Wege mit der Welt, dem eignen Volk, unserer Familie oder dem persönlichen Leben murren und hadern, wenn wir Gott Ungereimtes (Ungebührliches, Unrecht oder Ungeziemendes) zutrauen und zur Last legen, — werden wir da nicht von Hiob beschämt, der keine Bibel hatte und viel weniger von Gott wußte als wir?

Gibst du, gebe ich Gott recht in allen seinen Wegen, die er uns führt? Oder glauben wir, er belaste uns über Gebühr, behandle uns zu streng, habe kein Herz für unsre Not? Wenn wir wirklich Gott recht gäben in allem, was er tut, was wären wir da für glückselige, erlöste und gelöste Menschen! Dann könnten wir allezeit für alles loben und danken. Alle Ungeduld und jede Sorge, aller Missmut und jegliche Furcht wären dann aus unserm Leben geschwunden.

Wollen wir nicht endlich Gott rechtgeben auch in den dunkeln, demütigenden Führungen unseres persönlichen Lebens? Wie viel beseligendes Licht würde uns da erfüllen und von uns widerstrahlen bis hinein in jene Überwelten, die unsre Zeugen und Zuschauer sind!

An Hiob sehen wir, dass auch gottwohlgefällige Heilige mancherlei Schwankungen und Entwicklungen unterworfen sind. Wollte er doch seine eigenen Wege vor dem Angesicht Gottes rechtfertigen und somit Gott anklagen (15, 15). Aber nachdem der Herr ihm im Sturm geantwortet hatte: "Willst du gar mein Recht zunichte machen, mich verdammen, damit du gerecht seiest?" (40, 3), mußte der Dulder aus Uz beschämt und zugleich beglückt bekennen: "Ich habe beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte . . . Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche" (42, 5 b. 5. 6).

Heute ist Gott erst bei nur wenigen "gerechtfertigt im Geist" (1. Tim. 5, 16). Aber es kommt die Zeit, da alle Wesen und Welten sich schämen und bekennen werden, dass nur in Gott Gerechtigkeit ist (Jes. 45, 24). Wenn aber die Gerechtigkeit Gottes offenbar wird, dann wird es sich auch erweisen, dass seine uns zugerechnete Gerechtigkeit echt und wesenhaft ist, dass sie im Feuer besteht. Was im Leben der Gläubigen nicht wirklich heilig und gerecht ist, wird einmal verbrennen (I. Kor. 5, 15). Die praktischen Gerechtigkeiten aber, die unter der Zucht des Geistes im Feuer der Trübsal und Leiden geläutert wurden, werden Lohn einbringen (I. Kor. 5, 14), werden die Krone der Gerechtigkeit eintragen (2. Tim. 4, 8). In dem Offenbarungs- oder Enthüllungsgesicht, das wir alle durchlaufen müssen (2. Kor. 5, 10), wird nicht nur die zugerechnete Glaubensgerechtigkeit gewertet werden (ohne diese waren wir ja gar nicht errettet und kämen nicht in das Lobgericht vor dem Preisrichterstuhl Christi, sondern in das Verdammungsgesicht vor dem großen, weißen Thron, von dem wir in Offbg. 20, 11—15 lesen), sondern die praktisch geübte, durch den Glaubensgehorsam ausgewirkte Gerechtigkeit.

"Dann (nicht schon jetzt!) werden die Gerechten leuchten wie die Sonne" (Matth. 13, 43), oder, um ein Wort anzuführen, das sich auf die Heilskörperschaft des Leibes Christi direkt bezieht, dann werden sich unsere himmlischen Auferstehungsleiber unterscheiden wie Stern von Stern an Herrlichkeit (I. Kor. 15, 40. 41).

Wenn wir vor unserm Herrn und Haupt und anschließend vor dem Vater und seinen heiligen Engeln, zuletzt aber vor der ganzen Schöpfung enthüllt werden (Kol. 3, 4), dann wird es sich nicht nur erweisen, dass wir die Gerechtigkeit Gottes im Glauben ergriffen haben und errettet wurden, sondern es wird sich auch zeigen, inwieweit wir praktisch dieser Gerechtigkeit teilhaftig geworden sind. Deshalb verknüpft Paulus die herrliche Verheißung von Kol. 3, 4 mit der überaus ernsten Mahnung von Vers 5 ff. durch das Wörtlein "nun" (daher, folglich, demnach) und schreibt: "Haltet nun eure Glieder, die auf der Erde sind, im Tode: Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht, welche Götzendienst ist ... Habet das alles abgelegt: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus euerm Munde."

Das will besagen, dass ein Offenbarwerden in Herrlichkeit, die Enthüllung unsrer praktischen Gerechtigkeit, nur dadurch möglich ist, dass wir jetzt alles Ungerechte, Finstere und Schändliche aus unserm Leben ausschalten und abtun, es durch den Glauben in den Tod geben und im Tode halten. Die weißen Kleider aber, die die Gerechtigkeiten der Heiligen sind (Offbg. 19, 8), dürfen und sollen wir gleich einem Brautgewand wesenhaft anziehen und anbehalten (Kol. 3, 12—14).

So ist Rechtfertigung auch eine Gerechterweisung im Lichte Gottes, bedeutet den praktischen Beweis, dass wir wirklich Zurechtgebrachte, Richtiggemachte sind, an und in denen die Gnade zum Ziel gekommen ist. Dadurch ist Gott gerechtfertigt, haben sich seine Wege als richtig erwiesen!

Wir sahen also, um unser Zeugnis nochmals zusammenzufassen, ein Dreifaches:

1. Wir werden gerecht durch den Glauben, der die eigne Gerechtigkeit als befleckt und völlig unzulänglich verwirft und die Gerechtigkeit Gottes in Christo Jesu ergreift.
2. Wir werden in fortlaufendem, täglichen Glaubensgehorsam unter der Zucht des Geistes in der Schule der Leiden praktisch gerecht gemacht, indem wir unser natürliches Wesen in den Tod geben und die Tugenden Christi ergreifen.
3. Wir werden dereinst vor Christi Preisrichterstuhl offenbar, wo es sich im unbestechlichen Lichte des Herrn enthüllen wird, was wir in dem Leibe getan, es sei gut oder böse. Dort wird unsre Rechtfertigung nicht etwa bewirkt (das ist sie schon längst in Christo Jesu!), sondern erwiesen!

Wegen der Enge unsres menschlichen Bewusstseins vermögen wir immer nur eine einzige Seite der göttlichen Wahrheit zu fassen. Darum stehen wir dauernd in der Gefahr der Überbetonung oder der Unterschlagung gewisser Wahrheiten, wodurch wir das heilige Gleichgewicht der Erkenntnis Gottes stören oder verlagern. Wer da glaubt, dass menschliches Wissen und äußeres Studium davor bewahre, der irrt sehr. Hat doch kein Geringerer als Luther die Theologie mit einem betrunkenen Bauern verglichen, der zu reiten versucht, sich aber nicht im Sattel halten kann, da er immer auf einer Seite des Pferdes herunterzufallen droht. —

Möge uns der Herr durch seinen Geist in das heilige Gleichgewicht seiner wunderbaren Wahrheiten hineinführen und uns darin wachsen und fertig werden lassen bis auf seinen großen Tag, da er, indem er uns als Gerechtfertigte enthüllt, selber gerechtfertigt sein wird vor seiner ganzen Schöpfung!